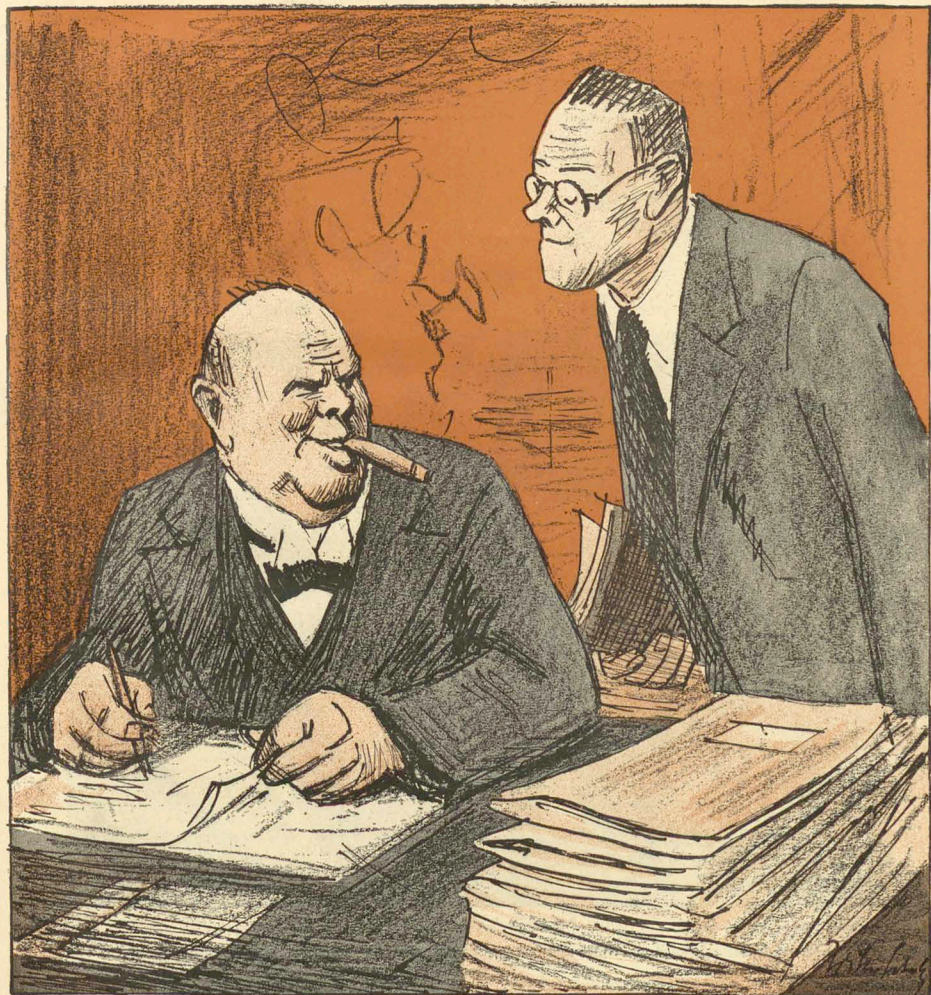


SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

Nach Schema F

(Wilhelm Schulz)



Churchill: „Unter den abgelegten Akten muß sich noch ein Aufruf an das norwegische Volk befinden, den bringen Sie mir, ich will einen Aufruf an das griechische Volk richten!“

Dietro schema F: Churchill: „Fra gli Atti messi via, ci dev'essere anche un appello al popolo norvegese. Portatelo qui; voglio indirizzarne uno al popolo greco!“

Similitude: Churchill: „Vous trouveriez dans les dossiers un appel au peuple norvégien. Apportez-le-moi; je désire rédiger un appel au peuple grec!“

VORBEREITUNGEN

Ich werde den Teufel tun und mich in eine Diskussion über das Rauchen einlassen, denn erstens gibt es eine Zigarettenindustrie und zweitens gibt es Hygieniker. Wer zwischen diese beiden gerät, kommt darin um. Drittens rauche ich selbst, viertens hat Bismarck sehr starke Zigarren geraucht und teils währenddessen, teils in den Zwischenpausen das damalige deutsche Reich geschaffen. Fünftens ist nach Aussagen von Tante Marthe Onkel Ernst am Rauchen gestorben. Hab ich etwa schon zuviel gesagt? Schön, denn widerrufe ich alles bis auf das mit der Zigarettenindustrie und den Hygienikern. Die beiden sind bestimmt keine Ausnahmefälle

Aber über das Zigarettenrauchen vertraue ich mich schon etwas zu sagen. So ein Bißchen wird man doch sein eigenes Nest beschmutzen dürfen. Natürlich spreche ich nur von den Vorbereitungen. Aber erst muß ich mir eine Zigarette anstecken! Wenn Sie glauben, daß man sich so einfach eine Zigarette ansteckt, dann irren Sie sich. Man raucht doch nicht nur, damit's brennt. Unserer raucht zum Beispiel, damit Zeit vergeht, wenn einem nichts Rechtes einfällt. Soll ich etwa am Daumen lutschen? Am Füllfederhalter kaut man nicht, und erst recht nicht an der Schreibmaschine. Also erst mal holen wir die Zigarette aus ihrem Behältnis. Ich lehne es ab, Zigaretten auf offener Schale gerecht zu bekommen. Das ginge viel zu schnell. Nein, Schächterl aufmachen, eine heraus-

nehmen, Schächterl wieder zumachen, Schächterl wegstecken. Sie werden denken, die Sorgen von dem Mann möchte ich auch haben. Moment mal, ich bin noch nicht zu Ende. Jetzt knuddelt man an der Zigarette herum. Warum, weiß ich nicht; vielleicht, weil man an allem drückt, was man liebt. Jetzt kommt etwas sehr Geheimnisvolles, jetzt läßt man die Zigarette mit einem Ende auf irgend etwas Härteres auf-fallen. Und nun gibt es zwei Sorten von Menschen: die eine steckt die Zigarette mit dem aufgeklopften Ende in den Mund, die andere Sorte mit dem anderen Ende. Das ist pure Weltanschauungssache. So, jetzt anstecken! Hoffentlich habe ich bisher nichts, was Menschen, Firmen oder Vorschriften verletzen könnte, gesagt. Foitzick

Die Bestellung

(R. Kriesch)



„Ein Herr Selter wollte die gnädige Frau sprechen!“ — „Ach ja - mein Zahnarzt!“
„So - a drum hat er gsagt, Sie möchten morgen abend nach der Oper zur Behandlung kommen!“

Appuntamento: „Un certo signor Selter voleva parlarli, signora!“, —
„Ah sì... Il mio medico dentista!“, — „Oh... per questo ha detto
che Vi aspetta in Gabinetto domani sera, dopo l'Opèra!“,

La Commission: „Un certain Monsieur désirait parler à Madame!“ — „Où — mon dentiste!“ — „Ah, c'est pourquoi il a dit
qu'il attend Madame chez lui demain soir après l'Opèra!“



„Sie wollen zur Erholung verreisen, Mylord? Leider schon
alles besetzt, nur noch in Kanada ist etwas frei!“

Nell' Ufficio Viaggi inglese: "Voi Mylord, vorreste fare un viaggio di diporto?... Purtroppo ogni posto è occupato; ce n'è ancora qualcuno di libero nel Canada!,"

A l'Agence britannique des voyages: „Vous désirez partir vous reposer, mylord?... Hélas, tout est déjà occupé. Au Canada seulement vous trouverez encore de la place!“

Der Fund

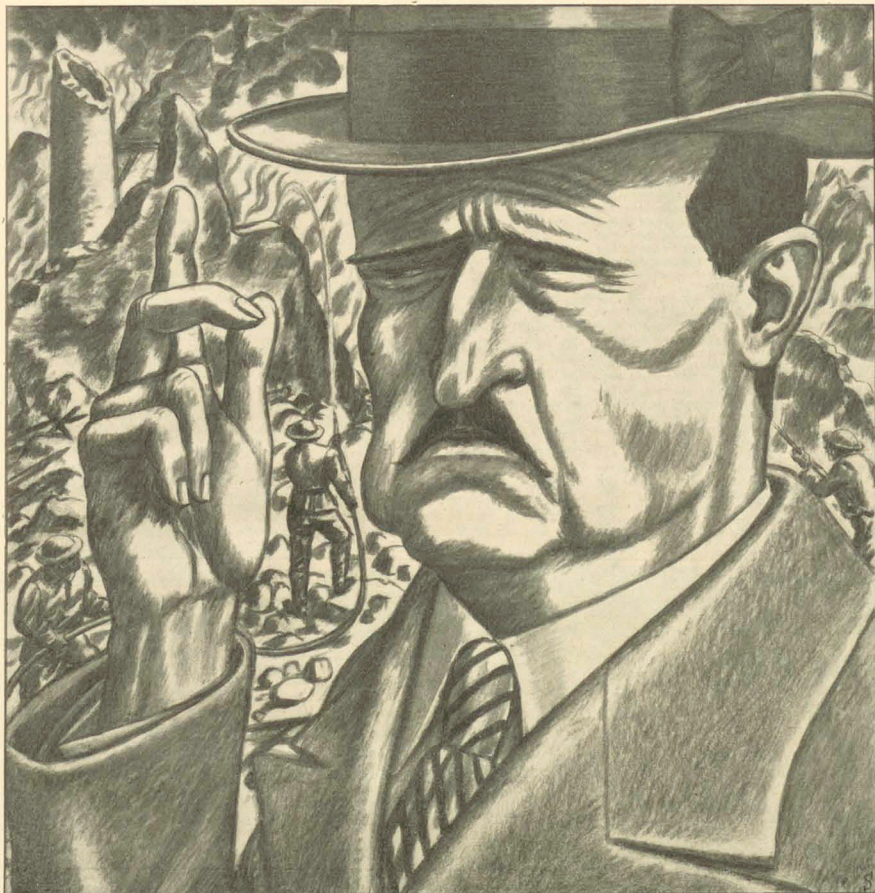
(K. Helligenstedt)



„Den Beweis für seine Untreue habe ich nun — aber wie will ich ihm beweisen, daß ich den Brief nicht in seinem Schreibtisch gefunden habe?“

Scoperta: „La prova della sua infedeltà l'ho qui, dunque. Ma come gli comproverò ch'io non troval la lettera nella sua scrivania?“

Trouvaille: „Je possède maintenant la preuve de son infidélité - mais comment lui prouverai - je que je n'ai pas trouvé cette lettre dans son bureau?“



„Auch die Sonne ist auf unserer Seite, die Tagesangriffe der Deutschen werden immer kürzer!“

Duff Cooper conforta: „Anche il Sole è con noi; gli attacchi di giorno del tedesco diventano sempre più brevi.“

Consolation à la Duff Cooper: „Même le soleil est pour nous. Les attaques diurnes des avions allemands deviennent de plus en plus courtes!“

DAS LICHT VON REESEN

VON WILLIBALD OMANSEN

Rolf, der Seemann, machte den weiten Weg durch die Bucht zu Fuß. Es waren fast fünf Meilen, aber der Postdampfer fuhr jetzt nur noch zweimal in der Woche, und so lange wollte er nicht warten. Zuweilen war er gezwungen, einen Umweg um steilabfallende Dünen zu machen oder Strandbäche zu durchwaten; manche davon waren so tief, daß ihm das Wasser bis zur Brust reichte, und er seine zusammengerohten Kleidungsstücke über den Kopf halten mußte.

Es war ein wilder Vorherbstabend, und feine Nebel hingen über den Wassern. Kleinere und größere Funkenbündel an der Küste bezeichneten ferne Fischerdörfer; dazwischen glühten die Rubine und Smaragde der Signallichter auf den Molen, und jede halbe Minute schleuderte die hohe Lichtmühle von Tool ihre breiten Flammenflügel weit ins Meer hinaus. Rolf wanderte mit hochgeschlagenen Beinkleidern auf dem näßkalten Sande dahin. Zwischendurch tastete er immer wieder über seine Brust und überzeugte sich von dem Vorhandensein eines Briefes, den ihm Karlas Mutter für die Tochter mitgegeben hatte. Kurz vor Tool mußte er quer-

feldeln über Weiden und Äcker. Breite Gräben waren zu nehmen, und einmal geriet der junge Seemann beinahe in einen Sumpf. Es war ein beschwerlicher Weg, doch das Wiedersehen mit Karla ließ ihm alle Mühen gering erscheinen. Beim Fischmeisterhof setzte sich Rolf auf einen Stein und zog seine Sirefen an. Nun würde er bald sein Mädchen wiedersehen, ihre warme, kräftige Hand halten, ihren jungen, weichen Mund küssen... Und dann würde er sie fragen, ob sie seine Frau werden wollte. Noch nie zuvor in seinem Leben war sein Herz von einem so süßen Fieber der Erwartung durchschüttelt worden. Als er in den Reesener Krug trat, war die nied-

rige Schankstube voller Leute. Sie saßen um einen runden Tisch unter der Petroleumlampe, rauchten und zechten. Rolf setzte sich an einen kleinen Tisch in der Nähe der Tombak. Der Wirt setzte ein Glas Wacholder vor den fremden Seemann und begann ihn auszufolgen. Ohne Arg und Umschweife nannte Rolf das Ziel seiner Fahrt. Ja, das Fräulein beim Lehrer, natürlich könne er sie, selbstverständlich, und der Sohn des Lehrers säße drüber bei den Herren, dort der zweite am Fenster; er sei Ingenieur und habe die große Mole von Lucherhand gebaut, ein feiner Herr und sehr tüchtig. Ja, das müsse man schon sagen, und deswegen wollte ihn das Fräulein Karla wohl auch heiraten. „Heiraten... wieso?“ unterbrach Rolf den etwas geschwätzigen Mann.

„Ja, sie sind doch seit einem Monat verlobt.“ — Rolf hatte einmal vor Jahren bei einer Schlägerei im Hafen von Boston einen Leberhaken bekommen, an den er noch lange dachte; dieser Schlag, den der ahnungslose Kugurwit soeben gegen sein Herz geführt hatte, war stärker. Rolf erbläute und schloß für einen Moment die Augen. Dann trank er das Glas mit Branntwein leer, zahlte rasch und verließ den Krug.

Die Dorfstraße lag fast ganz im Dunkeln. Kleine, hellgelbliche Häuslein hoben sich da und dort heraus und blinzelten mit rötlichen Fensterlichtern in den Abend. Aus den Gärten brach kühler Duft von Nelken und Rosen. Das Schulhaus von Reesen lag auf einer kleinen Anhöhe inmitten eines großen Gartens. Ein halbwegsiges Mädchen öffnete und holte Karla herein. Sie erkannte den Jugendfreund sogleich und begrüßte ihn mit Herzlichkeit. Ein freundlicher, alter Jagdhund beschneitelte seine Stiefel. Rolf saß in einem weiten, mit ländlicher Behaglichkeit ausgestatteten Zimmer. Ruhig und ohne Groll im Herzen beschaute er sich sein Mädchen. Es war ein großes, schönes Geschöpf geworden, bei dem nichts mehr an die wilde Achtzehnjährige erinnerte, die er noch vor zwei Jahren auf dem Krammarkt des Heimatdorfs in dem Schaukerussell durch die Luft geschleudert hatte. Nein,

dies war eine Dame, die dahel in der Wirtschaft nicht einmal eine Schürze vorband, und eine vornehme Ingenieursfrau würde sie gewiß werden; das war wohl nichts mehr für einen Seemann, auch wenn er das Steuermpantel in der Brusttasche trug. „Und wie ist es dir ergangen in den zwei Jahren?“ — „Danke, gut.“ Karla zwitscherte fröhlich darauflos, mit sauberem Mundwerk, wie ein feiner, seltener Vogel, weckte gemeinsame Erinnerungen, alles in einem leichten, spielerischen Ton, und glanz sah Rolf auch den Goldreif an ihrer Hand. Er selbst sprach nichts, sagte höchstens einmal Ja und nein und danke, und das Glas Rotwein, das vor ihm stand, blieb unberührt. Endlich erhob er sich: „Ich sollte dir diesen Brief von deiner Mutter abgeben.“ „Danke, ich weiß, die Papiere für das Aufgebot, ich heiratete zu Weihnachten.“ „Ja, ich hörte davon.“

Mein kleines Haus

Von Maximilian Brandt

Mein kleines Haus inmitten grüner Wiesen, und über mir der himmelhohe Berg! Die roten Wolken sind schon ganz verbläßt. Die roten Jaden werden grau und farr. Zwei Schwalben schwirren durch das sarte Blau. Im Garten, jene Blumen gehn zu Ende, zwei Kinder lallen, unverkännlich, was. Ödbröche Rebel schwimmen sag heran. In Herbst gemahnt ein Herbst von Gerädien, ein Zögende, bevor das Licht lös ist. Es ließe sich unendlich Vieles sagen. Doch loß auch dieser Tag Geheimnis bleiben, verjähigend wie so Vieles, wie fast Alles. Doch du bist mein, durch Gessern, heut' und Morgen mein kleines Haus inmitten grüner Wiesen, und über mir du, himmelhoher Berg!

„Warum willst du denn schon gehen? Soll ich nicht etwas zu essen holen. Und du trinkst ja gar nicht?“ „Nein, besten Dank!“ „Weilsam du bist!“ „Es ist wohl noch Zeit für den Dampfer.“ „Geht denn heute überhaupt ein Schiff?“ „Ja, ich glaube so gehen zehn.“ „So...“ „Ja, also loß wohl!“ „Lied auch du wohl, Rolf, und vergiß mich nicht ganz!“

Am Ende des Dorfes traf Rolf ein Mädchen. Es sah ihm ins Gesicht und lachte. Der Seemann erkannte in ihr Liebste, die Pfarrmagd, mit der er im letzten Sommer eine Nacht durchnacht hat. Sie nahm ihn mit sich und zog ihn in die Gelbblattaue des Pfarrgartens. Alles geschah wie im Traum.

Erst im Krug erwachte Rolf wieder. Ekel schüttelte ihn. Als einziger Gast saß er da, brülierte vor sich hin und trank eine Menge Branntwein. Um Mitternacht kam ein Fischer. „Komm an meinen Tisch!“ sagte Rolf zu dem Mann. Er roch nach Tran und Fischen. Sie saßen und tranken und sprachen von den rauhen Dingen der See.

„Du kannst ein gutes Stück in meinem Krug fahren“, sagte der Fischer, „bei der Hartauer Mole setze ich dich ab, dann hast du bloß noch zwei Stunden zu Fuß.“

Bald nach zwei Uhr brachen sie auf. Es war klare See und bestaube wartete der Fischer hoffte auf reichen Fang, denn bei dem milden Wetter bissen die Lachse und Dorsche gern. Es war noch ein anderer Mann an Bord, wie sich herausstellte, ein Taubstummer. Der Kutter hatte einen guten Motor und machte flotte Fahrt.

„Dort, das einzelne Licht, gleich hinter Tool“, bedeutete ihm der Fischer, „das ist Reseen; es ist das Schutzhilz vor den Kampen.“ „Ja, ich weiß“, sagte Rolf abwesend. Er hatte während der ganzen Fahrt überhaupt nichts anderes gesehen als das Licht von Reseen.

Dann wurden sie kleiner und kleiner, zuweilen sah man es kaum noch, der große Leuchtturm überstrahlte es zu stark. Schließlich erlebte es ganz



Männern neue Jugendkraft
durch
Lambert's-Premio
dem schnell wirkenden
neuen Hormon-Pilz
aus verrostet-Schwäche,
Auchts schweren Fälle
sicheres Erfolg!
Orig. - Packg. mit 96 Stk.
RM 3.80. Solter mit
reine Spe-Gran
Ne 107. (1920) 20 Stk.
M. 1. Tube (1/2 30ml)
RM 3.—, Inhalt zu
zusammen RM 4.—
Nachh. u. Porto extra.
Prospekt gratis.
E. Lambrecht,
Frankfurt am Main,
Fach 2448

Grüne Haare
Verlöschen und
Präp. im gelb
Reinigungsmittel
Reinigungsmittel

Schüchternheit
Belanglos und
Rauschmittel
Lampendruck. Stottern
von R. Beck,
RM. 2.50 (frei)
A. Langhammer Verlag
Dresden 8/91

Tabakgifte
Inhaltsstoffe in Tabak
feind selbst schädlich.
Inhaltsstoffe in Tabak
und intensiver Schatzteil.
Broschüre, Berlin 8/91
Langh. Ser. 103

Bei allen Krankheiten
für ganz oder teilweise auf Kollapszustand zurückzuführen (nach Marmelade fallen muss)
Ordnungen bei Knochen, bei Blute, bei Saure, bei Stoffwechsel- und bei Nerven),
sowie es brennt annehmen. Die Urolithe bei Krankheit zu treffen. Im Übermaß
Brennsteinlöser können mit ein natürliches Drogen, welches den Lebensvorgang
mindestens mit einem milderen Mineralwasser, wie Mineralwasser, Brom, Jod u. a., in
der selbstverständlich Sorten enthält. Hemisphäre des Gehirns, die Gehirnzellen
Brennsteinlöser die wertvollsten Mittel bei verschiedenen Krankheiten; Drogen
werden ebenfalls für Stoffwechsel, Nerven und für den Verdauungs-Organismus.
4—6 Wochen einwirkend, RM. 2.00, Doppel-Röhrl. RM. 3.50 in Apotheken und Dro-
gerien. Drogen sind in folgenden Apotheken zu beziehen:
Königs-Wellen von der Firma Schwermetall-Druckmaschinen,
Berlin-Schöneberg 167, Ruppeldt 24.

Dominik
Technische Zukunftsroman, mit
von Bonaventura, Spannend, sensationell
Serie I: Himmelsfahrt, die Macht der Drol,
Könige, die Spier des Dreckhies, Kame,
Laurin, Manik. Das stärkere Gebot. RM 27.—
Serie II: Liebesroman. Der Brand der Col-
soprennende. Das Erbe der Unruh. Kavalier,
Büdeli aus dem Dunkel, Atmungsweil 507
Gebundene. RM 27.—
Serie III: Welt der Nationen. Eine Stern
vom Himmel, Land aus Feuer und 1020
Bauer, Gebundene. RM 27.—
E. Kik: ATLANTIS-KASSETTE

Aus verloren Tagen der Menschheit raunen alle
Sagen von Stahel, Büße und Leinwand diese
mächtigen Reichen. Edm. Kik stellt das in vier
Bänden zusammen packend dar. 1. Die Ge-
birge Meer, 2. Frühling in Atlantis, 3. Die letzte
Königin v. Atlantis, 4. Die Singschwebe 1920
aus Thule, Gebundene.
In Monatst. RM 3.50 in Serie. Erste Rate
1.25. Nachh. u. Porto extra. Leinwand. 126 durch
Buchhandlung Carl Heinz Finking,
Leipzig 6/116, Döbnerstraße 17.

Empfehlen die „Simplissimus“

Gienisch
Cremol
für jeden Bart, ob hart od. zart
Kein Wundstich, keine Verätzung, v. Fach-
mann erprobt u. lausendfach bewährt.
Sauber, hygienisch u. leicht zu reinigen.
Im Behälter weißliche Pulvermasse
elegantem Kamera-Edel, Preis RM. 3.—
Hierzu die bekannte Klinge Gienisch
Edel, ein hochveredeltes Metall,
handgeschliffen und Handzug
30 Stück RM 2.45
zusammen RM. 5.45
Bei sofortiger Bestellung Lieferung
im Nachh. Bei Nichtgefallen Geld zurück-
statten. Stillen Sie Art, Liste gratis

W. Kart Unselm, Solingen 5



1. Zur Kräftigung des Haarwuchses
2. Gegen Schuppen und Haarausfall
3. Gegen schädliche Haarparasiten

DAS WIEDERSEHEN AUF DEM MARIENPLATZ

VON ERNST HOFERICHTER

Alois Grasberger kam mit seiner Frau Walburga mit dem Vierhuz am Hauptbahnhof an. Sie gingen sogleich stadienwärts, weil sich die Frau „erst amal d' Auslag'n anschau'n will!“

Als die beiden am Marienplatz einbogen, da gab es dem Alisi einen plötzlichen Ruck: „Jessa, Jessa...! Wert a wengel...! Da siech i oan...!“ Gleichzeitg schrie es ihm aus dem Knäuel der Gegenströmenden an: „Ja, gib's denn dös aal Luader, wo kimmst denn du her?“

„Ja, hat denn d' Welt so was aa schon erlebt Viech, zünftigs...— daß i di jetzt siech?“

„Wie lang is jetzt dös her, daß wir uns nimmer troffa hab'n? Zehn Jahr guat... Ja, dös werd net langa...!“

„Dös langt net...! Ja, wie geh't da denn allaweil, du Pfundling? Bist no allaweil der alte Bazl, ha?“

„Und du? G'wampert san ma a bissel word'n, aber sonst fehlt sich nix, woab't as no, damals, wo —?“

„I woab'schon...! Wo du mir... oder reschpektive, wo i dir...?“

„Hahahaha...! I kann ma's schon denka...! Freilich, i di rozusag'n... Wo her jetzt dös gleich?“

„Dös is ja jetzt wurscht... aber zeam war's do, göi, alter Haderlump!“

„Wie is dann d' G'schicht no ausganga? Da Dingsda, no — wie hat er sich denn g'schrieb'n — da, no der Dingsda, war aa dabel...!“

„I woab'schon, wen d' moant...! Jessa, war dös a ganz Hundshelmer...! Jetzt werd er aa schon g'storb'n sei...?“

„Freilich, es ist ja schon guat zehn Jahr her...!“

„Und woab't as no, wie i dann...?“

„Ja, wie du dann...! Hahahaha...! Kreizkruz-nesen, was dös a Viecherei, daß' höher nimmer ganga is...!“

„Und den ganz andern, no wer war denn dös? Den werst ja aa kennt hab'n?“

„Freilich hab i eahm kennt! Beim... no, beim Dings, beim... du eahmt schon, wen i moan, da hat er allaweil verkeht...!“

„Jessa, ja...! Der werd aa nimmer leb'n?“

„A wol Wenn's schon guat zehn Jahr her is!“

„Ja, dös sand so Sacha...! Und wie geh't's nacha dir allaweil?“

„Woab't as schon selba...! Aber, daß wir uns jetzt hab'n treffa müass'n? So a Zufall nach zehn Jahr...!“

„Da darf ma schon sag'n, dös is a reiner Zufall. Sonst geh't's dir aber guat?“

„Wias oan halt so geht. Da fehlt sich nix. Und dir...?“

„Aa sol' Wia du aal Allaweil der gleiche...!“

„Mach' ma halt so welta... nachher geh't's a wieder...!“

„Dös sag' i aa...! In dem Punkt sand ma damals schon der gleichen Meinung g'wesen...! Göi, alte Hütt'n...!“

„Hahahaha...! Net anders...! Aber, dös Freid, daß wir uns jetzt —?“

„Ausg'rechnet wir zwol i hätt ja aa wen anders treffa kenna...!“

„Und i aal Daß dös grad du hast sei müassen...!“

„Raffiniert is dös direkt...!“

„Direkt raffiniert...! Als ob ma's ausg'macht hätt'n... Ja, und dann laß dir's halt guat geh'...!“

„Dir aa...! Und laß di wieder seh'n...!“

„Feit si nix...! Und du aa...! Laß bald was hör'n...!“

„Mach' ma scho...! Aber du aa...!“

„Schön war's... g'freit hat's mi... Zeamer Hund-ling, zeama!“

„Seelisch befreit und gelockert keh'te Grasberger zu seiner Frau Walburga zurück.“

„Dös Wiederseh'n hat aber lang dauert! Wer war denn — er?“

„Wert'n ja aa no kennt hab'n. Da... da Dings war's, no sag's halt du!“

„Ja, i kann mi schon erinnern... An Petern hat er a bissel ihlich g'seh'n...“

„Ja, an Petern...! Aber da Peter war's net. Khnl'i g'seh'n hat er eahm...!“

„Aber dös muab't do wissen, mit wemm'st jetzt so lang —?“

„Kenn't hab' i ihn bestim't, dös laß i mir net nehma... Aber wer köm't jetzt dös g'wes'n sei?“

„Wenst selber grad g'sagt hast, daß er an Petern...!“

„Ja, Himmitiifi Überanander, hör ma do amal mit dem Peter auf! Wenn er eahm gleichsiecht, dann braucht er no lang net...! Dös kann ja aa a ganz anderer g'wes'n sei, a Unbekannter quast, den ma amal nach zehn Jahr wieder trifft...? Und wia's der Zufall will, kann's leicht sei, daß...“

„... daß d'n du gar nie kennt hast? Aber, dös gib't's do gar net, daß ma an wildfremden Menschen...?“

„Red' do koan Schmar'n! All's gib't's, daß d'as woab't...! Und jetzt woab' I's ganz bestim't, daß i ihn net kennt hab' — aber dös macht aa nix...!“

„Ja, was hat er den g'sagt?“

„Guat geh't's eahm und er laßt bald wieder was hören. Und grad freien tat's mi, wenn i dös Viech wieder treffa kann...!“

„... der gar net der war, den du moant?“

„Fangst jetzt schon wieder on? Jetzt — kenn i ihn und grad guat hab'n ma uns verstand'n. Und was braucht's denn mehr in da Freundschaft...?“

„Guat! Nachher kaaf i jetzt a Sitzbawandel...!“

„Und i geh derweil auf a Maß in' Mathäuser. Wia's der Zufall will, vielleicht sitzt er — ausgerechnet, drinn...?“

„Wer...?“

„... er!“

Drei gute Gründe:

Die hervorragenden Eigenschaften der „Astra“ sind das Ergebnis eines besonderen Wissens vom Tabak, seiner Auswahl, Behandlung und Mischung. Im Hause Kyriaz ist dieses Wissen — in der dritten Generation vom Vater auf den Sohn vererbt — als Familientradition lebendig. Das zufriedene „Astra-Schmunkeln“ des bedächtigen Rauchers beweist es: Reich und voll ist ihr Aroma. Man merkt es nicht, wie leicht sie ist. Rauchen Sie „Astra“ — dann schmunkeln Sie auch!



MIT UND OHNE MUNDSTÜCK



SCHWAMMERL-TRAGÖDIE

VON HERBERT A. LÖHLEIN

Diese wahre Geschichte begab sich vor kurzem auf einem kleinen Einhof irgendwo im Oberbayerischen. Eine handfeste tüchtige Bäuerin herrschte da über ein paar Kühe, eine ansehnliche Herde von Plannenvögeln, vier Geißeln, zwei Schweine und zwei Sommerfrischler.

Die Sommerfrischler (Gäste aus dem Norden) waren zuerst beim Dorfwirt einquartiert gewesen, hatten aber dann einmal einen Waldausflug gemacht und waren zu besagter Einöde gekommen. Da es ein älteres Ehepaar war — also frei von hemmenden schwärmerischen Idealen — und der Gemahl abendrein ein studierender Volkswirt von vielen Semestern, sahen sie die Natur mehr von der praktischen Seite, also vom Schmalzhaften, von der Eierkiste und vom Schweinsbraten her. Damit ist gar nichts gegen die Leute gesagt, denn der Blick trifft sich eben mit den Jahren.

„Emilje...“ sagte der Mann und deutete auf die 17 Gänse, die 32 Hühner und das fröhlich grunzende Borstenvieh — „hier ist Frieden und Natur, hierher sollte es eigentlich umziehen!“ Emilje nahm die Sache in die Hand, besprach sich mit der Bäuerin und erzählte ihr von manch schlafloser Nacht da oben und wie sie hier gleich vom Wald und dem Frieden der Natur beglückt gewesen sei.

Die Bäuerin redete, wie ihr der Schnabel gewachsen war: „Vo mir aus, de zwoa Buma san aso im Feld, zwoa Betten san frei und für a paar Woch kunnst i enk scho außerfaatern, abends mußt ma helte, Brennessel wiagn für d'Gäns und da Mo kunnst Stroh abschüttn bei de Süu, da bilst nachrecha er auf a konna und d'Henna futtern...“

Die Leuten ließen sich das nicht zweimal sagen, holten ihre Koffer, bezahlten ihre Rechnung und zogen in die Einöde. Legten auch gleich Hand an und zeigten der Bäuerin, was Appetit heißt. Genaue gesagt, sie fraßen alles, was ihnen in die

Finger kam. Die Bäuerin sagte zur Magd: „No Ja — an etla Wocha sollns sie's gut habn, na werdns scho wieda gen...“

Die Hoffnung war trügerisch, denn einmal nach 14 Tagen beim Frühstück sagte der Mann: „Emilje — det jibts nich wieda — hier is Frieden!“ Manchmal gingen die guten Leuten auch in den Wald und sammelten Schwammerl. Zwei, drei Rucksäcke voll Die Bäuerin war ein wirtschaftliches und sparsames Leut und ließ nicht gern etwas umkommen. Da aber die Schwammerl langsam über vier Mägen hinauswachsen, begann die Bäuerin, den Segen einzuwecken. Sie hatte da noch 17 leere Bierflaschl liegen, in die sie die gekochten Schwammerl hineinstopfte mit der angenehmen Hoffnung im Wirt auch einmal Schwammerl mit Knödl zu haben.

Nach sechs Wochen sagte die Bäuerin einmal überlaut zur Magd, die ein wenig schwerhörig war: „Woßst, Nandi, jetzt wars ma scho recht, bals wieder gahent, rausgauttens sich jetzt besser wie meine Gäns!“ Die lieben Gäste aber waren noch schwerhöriger als die Nandi und schritten munter und vergnügt in den Herbsthimmel der siebenten Woche

Da ereignete sich eines Nachts etwas Fürchterliches. Mitten in einer Föhnnacht, als draußen der Wald um das Haus herum wie immer leise im Nachtwind rauschte, tat es unglücklich ein schrill-täubendes Krach, als ob eine Granate unterm Hausdach krepieri wäre Selbst die Nandi fiel vor Schreck mitsem dem Plümo aus dem Bett und oben im Fremdenzimmer begann es zu rumpeln: „Emilje — die Flak schießt!“ Es krachte und fetzte noch fünfmal hintereinander, daß die Wände wackelten und die Kühe brüllten.

Die Fremden rissen augenblicklich die Koffer vom Kasten und warfen alles, was gerade herumlag, hinein und machten sich reisefertig. Die Bäuerin blieb noch am gefabtesten. Sie rannte barfuß mit einem Kerzenleuchter in der Hand zu Tisch hinunter: „I moan allaweil — es hat in da Speisekammer gscheppert...“ Richtig: Nochmal tat es einen Knall und der kam geradeswegs aus der

Speisekammer. Vorsichtig drückte die Bäuerin die Klinke herunter — die Magd Nandi und die zwei Sommerfrischler geduckt hintereinander — die Nandi hielt den Rosenkranz wie eine Art Drahtversteif vor sich hin, damit sich der Teufel darin verfangen sollte. „Alle guten Geister...“ murmelte die Bäuerin einen Bannsesen herunter und dann riß sie die Tür auf!

„O Malefiz-Blauts-Schwammerl!“ war alles, was die Bäuerin atomatisch herausbrachte. Der Anblick war überwältigend. Sieben Bierflaschen hatten unter der Gärung der Schwammerl Überdruck erhalten und waren in tausend Fetzen zerpennt. Die Speisekammer glich einem Schlachtfeld: Schwammerl am Pfand, am Boden, an den vier Wänden, im Butterfaß, in der Eierkiste und auf der Obstlade. Schwammerl im Milchhafen, im Marmeladkübel und in den Holzschuhen.

Immerhin — es standen noch zehn Schwammerlfaschen herum, von denen nun kein Mensch wußte, wann es ihnen einfiel, zu krepieren. „Noch so ne Nacht und meine Nerven gingen wieder...“ stöhnte Emilje. „Ob die andern wohl auch noch...“ meinte vorsichtig der Fremde. Da fuhr der Bäuerin mitten in all dem Unglück ein Licht auf. „Ja mei, des kann jetzt jederne Nacht so a paar Kracher geßn — jetzt is ja nimma so schlimm, wo ma woß, wo's herkömm!“

Die Fremden richteten an dieser einen Nacht und reisten ab. Die Bäuerin brummelte noch einen Tag: „Muß ma de ganz Kammer neu weißn lassen, aber wenigstens an d'Fremden furt!“

Die restlichen Schwammerl schmiß die Nandi auf den Misthaufen. Einen Tag später ging dort als letzte Überraschung noch eine Drecksfontäne hoch und fünf der besten Legthürner rannten, als ob der Teufel hinterdre wär, aus Haus herum. Sie hatten dort, wo sonst die Eier, herausfliegen, einige Splitter der zerissenen Flaschen stecken. Die Bäuerin holte sie mit einer Pinzette aus Daumen- und Zeigefingerknägel wieder heraus und strich Gänseschmalz darüber. Dann schickte sie noch einen leeren Fluch zum Misthaufen hinüber: „Da Mistschwammerl, de hundshüatern, de odrantell!“

Er weiß schon, was er will . . .

von Kind an ist er an Blendax gewöhnt, jetzt hat er schon ein eigenes und er bleibt bei Blendax, weil es so gut ist. Gerade in der Entwicklungszeit ist richtige, regelmäßige Zahnpflege mit Blendax entscheidend wichtig fürs ganze spätere Leben. Eltern, achtet mit darauf!

25 und 45 ¢

Blendax

Blendax-Fabrik R. Schneider & Co., Mainz/Rh.

Seit 1707
Breslauer
Brennerei

ORIGINAL Schidewan

Neue Kraft und Lebensfreude

durch einen Spezial-Brenn (Dr. Wittl, Titel I, 1907, 4.250 VIBRILLIES (u. Mäner) bewährt. Harmonisch-Spezial-Präp. von reinen Schidewi, hervorragend wirkend. Wirklich gesund. Praktisch erprobte. Bei. Wirkung. 40 Stück à 4.00. Beide zusammen, 4.25. Postgebühren nur geg. Vorauszahlung. Nachk. Kost. extra. Ausführliche Schrift frei. Versand. 20 Pf. Rückzahl. Sie sich bestell. Sie hab. Versand. Sie hab. Versand.

F. J. SCHELEZL, VERSAND, LURRACH, S 116

MODERNE FORMSCHÖNE
KORB-WÄSCHE-TÜRCHIEN Preis 19.50
MIT 10 STÜCKEN IN JEDEM KORB
KORB-LUHR, HALLES 11
SOFORT AB LAGER LIEFERBAR-FRANKO-VERP. FREI

Gegen Magerkeit

versuchen Sie die bewährten M-Marinolen. Sie wirken in kurzer Zeit merkliche Wirkungen. Sie erhöhen den Appetit, fördern frisches Aussehen, blühende Haut, Glanz und Hebung im Gesicht. Fortwährend zu sich nehmen.

Preis: 2.50 M., Kur (100 g) 6.50 M., Postgebühren 2 Pf.

W. Neumann, Berlin S. 63, 11, Magdalenenstr. 21

Liebe u. Ehe

Ein Buch für Eheleute und alle, die es werden wollen von Rachmann und Oest gedichtet. 200 Seiten. Ingeheime, feinsinnige, erhellende Darstellungen über Eheleben, Ehepflicht, Ehe, Sterblichkeit, Ehe, Ehelut und Ehelut, 400 Seiten und um 100 Seiten Abbildungen auf Stahltafel. 10 Pf. in 20 Minuten gebunden. 200. 6.45. Einzelnheft 10 Pf. (Post. 20 Pf. 6.75). Schrift Stern-Verlag, München, Oesterle. Neudrucke bei Umschreibereien!

Buchverand Gutenberg Dresden-A 379
Deutscher, Emil Buchholz

Neu! Neu!
Probe Botschaft allen Selbstbetreuerinnen über die Bedeutung der Ehe. 100 Seiten. 10 Pf. (Post. 20 Pf. 6.75). Schrift Stern-Verlag, München, Oesterle. Neudrucke bei Umschreibereien!

Präp. Provo. Ing. Aug. J. Frank, Schwanau, 99

Ly-Finder

Neu! Neu!
Diskret
versendet bis 15 Tage
Anschaff. gratis. Brief-
porto befreit. Versand-
haus Sautter, Cöln 72

Ly-System
tragen die
LY-Godpdring.

Geintje & Blankertz
Berlin

Kraft 60 ("K60")

erhält er steigert Ihre Leistungsfähigkeit, Spannkraft, ständ. bewährt Ihre Nervenkraft u. fördert Ihre Lebensfreude. Bereinigt anschließend, er verschleift Ihre Energie in kurzer Zeit.

100 Tabl. Rm. 7.50 | 250 Tabl. Rm. 15.00

Interessante Druckversuche kostenlos. Verschickung 3 Pf. Labor, St. Dippold, Neval, Dippoldswalde 37

Englische Garantieverprechen

(Karl Arnold)



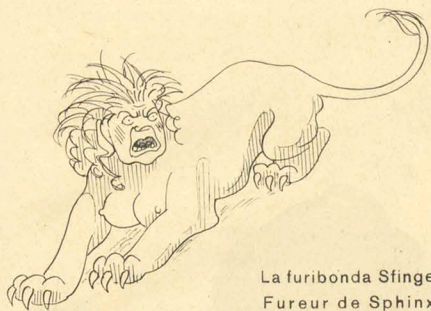
„Wir haben Griechenland versprochen, zu tun was wir tun können, und da wir leider nichts tun können, haben wir getan, was wir versprochen haben!“

Promesse di garanzia inglesi: „Noi promettemmo alla Grecia di fare quanto possiamo. Siccome, purtroppo, non possiamo far nulla, così facemmo quanto promettemmo!“

Garanties anglaises: „Nous avions promis à la Grèce de faire pour elle tout notre possible, et comme nous ne pouvons malheureusement rien faire, nous aurons fait tout ce que nous pouvions!“

Die wütende Sphinx

(Fr. Bialek)



La furibonda Sfinge
Fureur de Sphinx

APFELSINENSCHALEN / VON KURT GROOS

Petersen hatte viel von der Welt gesehen. Das Leben goß ein ganzes Füllhorn interessanter Begegnungen, abenteuerlicher Zwischenfälle, rätselhafter Ergebnisse und nutzbringender Erkenntnisse über ihn aus. Ein buntes Leben! Vor dem Malländer Dom hatte er einst eine Brieftasche mit hundert Lire gefunden, die Sängerin Ferrana während eines römischen Karnevals in den Schenkel gezwickt und in Karlshorst einen Kenzie-angestellten gesehen, der auf die unbekannte Stute „Hasenscharte“ zwanzig Mark setzte und hierfür vierzehnhundert ausbezahlt bekam. Er hatte interessante Prozesse mit seinen Mietern geführt und den Brand in der Kronengasse vom Anfang bis zum Ende miterlebt. Der ärztlichen Wissenschaft opferte er zu seinem eigenen Wohl den Blinddarm, dann die Mandeln und schließlich die Milz; Vorkommnisse, die zur Persönlichkeit reifen lassen.

Insgesamt machte Petersen 97 gruckelnde Reisen, war 2753mal im Kino, 186mal im Zirkus, 556mal in Varietés, Barbetrieben und bei der Wahrsagerin. Ja einmal in einer Oper, einem zoologischen Garten, einem Aquarium und einer Sternwarte. Das sind vor allem aber nur Ausschnitte; nur kulturell wichtige Dinge leicht gestreift. Petersen hatte also allerhand gesehen. Nur eins hatte Petersen noch nicht gesehen. Er hatte noch nie gesehen und erlebt, wie jemand über eine Apfelsinenschale ausgeglichen war. In den letzten Jahren war ihm der Wunsch, jemanden über eine Apfelsinenschale ausglücken zu sehen, geradezu zu einer Sucht geworden. Allein zu dieser Beobachtung unternahm Petersen längere Spaziergänge in ihn sonst nicht interessierende Stadtviertel — aber nie und nie erlebte er es, daß jemand über eine Apfelsinenschale ausglückte.

Eines Tages — das Verlangen, dem Ausglückten durch Apfelsinenschalen zuzusehen, hatte sich nachgerade zu einer Manie entwickelt — beschloß Petersen, zur Selbsthilfe zu schreiben.

Er schlenderte zur Prinzen-gasse und legte hier drei kleinere und zwei größere Stücke Apfelsinenschale aus. Darauf bezog er einen Beobachtungs-posten im benachbarten Torbogen. Zuerst kam niemand. Etwas später ein Mann mit je einer Drahtrolle in den Händen und einer weiteren um den Hals. Er schritt durch die Apfelsinenschalen wie ein Märrtyrer durch das Fegefeuer. Dem Mann mit den Drahtrollen folgte der lange Gerichts-vollzieher, dessen rechte Hand von dem vielen Kuckuckkleben etwas nach außen abgelenkt stand. Er war leicht angeheitert und sang „Alle Tage ist kein Sonntag“. Seine schlenkernde, vornübergebeugte Figur prädestinierte ihn geradezu zu einem groteskwirkenden Ausglückten — aber auch er war eine Fehl-anzeige. Sein rechter Fuß trat zwar auf eine der ausgelegten Schalen, glitt seltsamerweise aber nicht aus.

Kurz darauf schlenderte ein Kindermädchen mit dem Kind Irene vorbei. Das Kind bückte sich, hob eine Schale auf und steckte sie in den Mund. Das Mädchen schlug das Kind auf die Hand und veranlaßte es hierdurch, die Schale auszuspucken.

Danach bog ein älterer Studienrat mit Vollbart, goldenem Zwicker und Jägerhut in die Prinzen-gasse ein. Er hatte die Hände auf den Rücken gelegt und blickte unentwegt auf den Bürgersteig; er sann anscheinend. Als er auf die Apfelsinenschalen zugekommen war, hob er sie auf und warf sie in einen Kanalstr.

Inzwischen war es halb acht und die Läden hatten sämtlich geschlossen, so daß Petersen sich keine Apfelsinen zu neuen Experimenten kaufen konnte. Mißgenugt trat er den Heimweg an. Er haderte mit dem Schicksal, das sich so konstant welgte, ihn jemanden beobachten zu lassen, der über eine Apfelsinenschale ausglückte.

Ein ärgerlicher Nachmittag. Zudem hatte Petersen Hunger. Er beschleunigte die Schritte, um möglichst schnell an das Abendessen zu kommen.

Als er in immer eiligerem Tempo um die letzte Ecke zu seiner Straße bog, warf er gruenhaft-erschreckt die Arme hoch; Im Bruchteil einer Sekunde rissen ihn magisch-magnetische Kräfte aus seinem Gleichgewicht, die Gedanken irrten wie zuckende Blitze um etwas Unfaßbares, Großliches und mit einem Blick zu den Haarspitzen deutlich spürbaren Ruck schlug Petersen hochentglückt auf das Gesäß. Petersen war über eine Apfelsine ausgeglichen.



APRICOT Kern und Frucht ausgesuchter Apriko- BOLS sen, aus denen er destilliert wird, geben dem Apricot Bols das einzigartige, herb-

fruchtige Aroma, dem dieser große Original-Likör Welt-
ruf verdankt. Nach über 350 Jahre alten Rezepten und Metho-
den des Amsterdamer Hauses in Emmerich am Rhein
destilliert.

1/4 Flasche RM. 7.20

Ein Likör von ebenso ausgeprägtem Charakter und inter-
nationalem Ruf aber ganz anderer Geschmacksart ist Bols
Creme de Menthe (Pfefferminz), der sein Aroma frisch-
geernteten Minzeblättern verdankt. Auf
feinzerstückeltem Eis serviert, ein ganz
eigenartiger, erfrischender und anregen-
der Genuß.

1/4 Flasche RM. 7.20

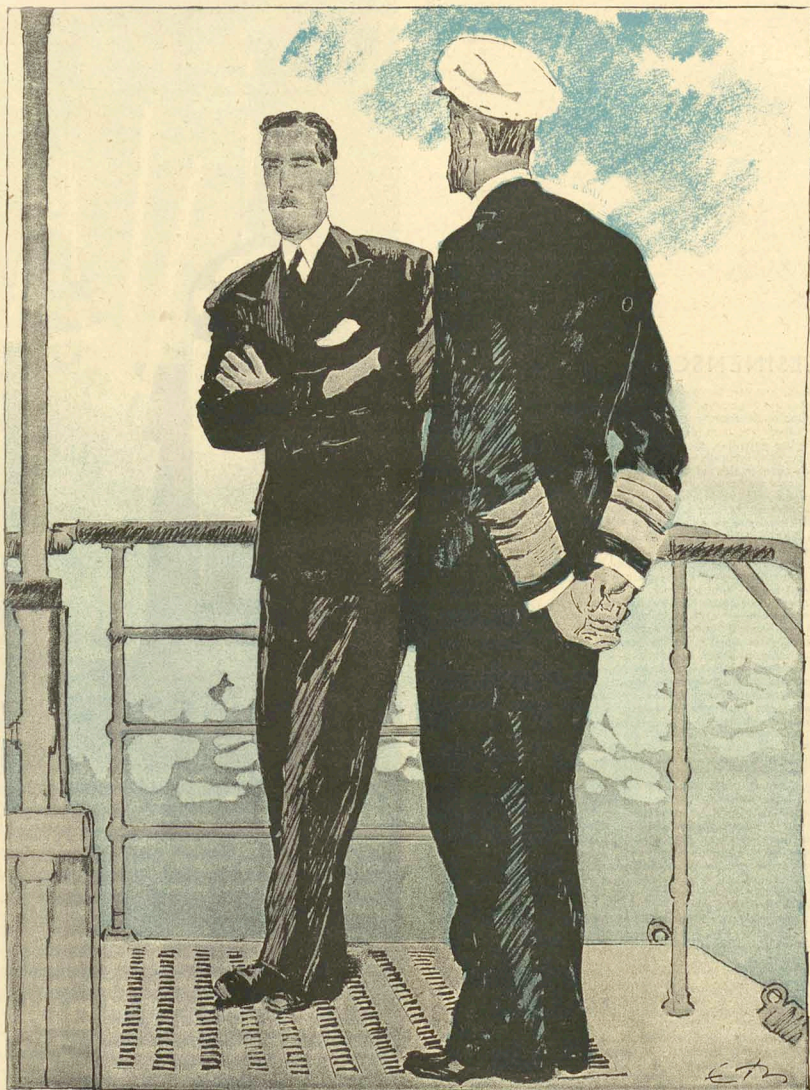
BOLS
CREME DE
MENTHE

Erven Lucas Bols A.G.
EMMERICH 4 RH

STAMMHAUS GEGRÜNDET 1575 IN AMSTERDAM

Anthony auf Reisen

(E. Thöny)



„... also so ist die Lage dort unten, aber das Wetter war ausgezeichnet!“

Anthony in viaggio: „... dunque questa è la situazione laggiù; ma il tempo è stato magnifico.“

Edén en voyage: „... Telle est donc la situation là-bas. Mais le temps était excellent!“